

400353

**Materialien zu
»Davos. Eine Expedition ins Gebirge«**

»Volkstribunal« zum G8 in Genua

»Berluscomic«

»Neue Mitte«

Iris Zantop
Urs Bräm
Lukas Bärfuss
Samuel Schwarz

Zürich, 9.9.2003

Inhalt

Einleitung.....	3
Vorgängerprojekt: Volkstribunal	4
Zeugenberichte	6
Yes, that must be a reaction of the muscles	6
Berluscomic.....	8
Grobskizze Stückablauf	8
Thesen.....	9
Der "Plan der demokratischen Wiedergeburt"	10
Nach Silvios Vorbild.....	12
Strukturelle Gewalt und Gegengewalt	14
Ein Tag Prag.....	14
Chor über Militanz.....	18
Ach das sind ja Utopien	20
Songs.....	21
Hopp hopp mis Land.....	21
Frou Gräfin.....	22
Jemand war Kommunist.....	23
Flyer.....	26
Bilder.....	28
Neue Mitte.....	29
Die Kammacher im Hype.....	29
Die Ausweitung der Kammzone	33
Diagramme zum WEF	35
Bekanntes Chanson.....	35
Arbenz-Bericht zum WEF 2001	35

Einleitung

400asa macht innovatives, rhythmisches und komisches Theater in Zürich, Basel, Berlin, Hamburg, Kopenhagen, Wien - und nächsten Winter auch in Davos.

Anlässlich des Weltwirtschaftsforums 2004 in Davos wollen wir uns mit offenen Fragen der Globalisierung befassen:

- Wie lebt der moderne Mensch in einer grenzenlosen Welt?
- Wo liegen die Grenzen in der grenzenlosen Welt?
- Und wer zieht diese Grenzen?
- Wer ist mein ökonomischer Konkurrent?
- Und mit welchen Mitteln darf ich ihn bekämpfen?
- Mit allen?
- Gibt es wirtschaftliche Beziehungen, die ohne Gewalt auskommen?
- Kommt menschliches Leben überhaupt ohne Gewalt aus?
- Wenn nein, wieviel davon erträgt ein Mensch, als Täter und als Opfer?
- Wieviel darf ein Mensch vom Unglück in der Welt wissen, um die erworbenen Güter sorgenfrei geniessen zu können?

Ende 2002 realisierte 400asa in der Reitschule Bern anlässlich des Gedenkanlasses "Memoria" ein zwölfstündiges Forum zu den polizeilichen Übergriffen während des G-8 Gipfels in Genua. Mit theatralen Mitteln arbeiteten wir ein weites Gebiet von Zusammenhängen heraus. Die einmalige Veranstaltung hatte die Form einer offenen Probe und fesselte das zahlreiche und kritische Publikum bis zum Schluss.

Methode und Themen des Vorgängerprojekts werden in »Davos« weiterentwickelt. Wie die eingehende Darstellung der italienischen Verhältnisse als Folie für die Auseinandersetzung mit dem eigenen Kontext diene, dienen hier die Themen um das WEF als Experimentier- und Arbeitsfelder.

Die genaue Form des Stücks wird - in enger Zusammenarbeit mit aktiven Gruppen - in einer Vorbereitungsphase im Sommer 2003 und, analog zum Vorgängerprojekt, in einer Intensivprobezeit kurz vor der Realisierung erarbeitet werden.

Die Aufführung findet in einer werkstattartigen, gelösten und produktiven Atmosphäre statt.

Nach dem WEF wird eine öffentliche Nachbereitung in der Roten Fabrik durchgeführt.

Kontakt:

Iris Zantop

Gloriastr. 76, 8044 Zürich

Tel. +41 76 381 47 22

izantop@hotmail.com

Urs Bräm

ub@wyw.ch

Samuel Schwarz

info@400asa.ch

Vorgängerprojekt: Volkstribunal

5. Oktober 2002: Volkstribunal gegen Silvio Berlusconi, Gianfranco Fini und Claudio Scajola zum G8-Gipfel in Genua

Abschluss der Ausstellung "Le Geometrie della Memoria. Nachdenken über den G8-Gipfel in Genua" in der grossen Halle der Reitschule Bern.

Live-Übertragung auf Radio Rabe (95.6 Mhz).

Im Zuge der Ausstellung, die sich mit den polizeilichen Übergriffen am G8-Gipfel in Genua auseinandersetzt, veranstaltet 400asa ein Volkstribunal, das Gewaltopfern von Genua die Gelegenheit verschafft, ihre Erfahrungen für ein grösseres Publikum aufzuarbeiten und ihren Anliegen eine Stimme zu verleihen.

Ein abschliessendes "Lehrstück" ergänzt den dokumentarischen Block und setzt die Erlebnisberichte in Bezug zu weitergreifenden Zusammenhängen.

14:00-22:00 "Anklage, Einvernahme der Zeugen"

Mit einem kurzen theatralen Block eröffnet 400asa den Prozess und schafft auf fiktionale Weise einen funktionierenden Rahmen für die folgenden Berichte und Aussagen von Direktbetroffenen aus ganz Europa (Einzelpersonen und Gruppen, wie etwa die Wiener "Volxtheaterkarawane").

Die während 8 Stunden verlesenen Erinnerungsprotokolle über erlebte Folter und Erniedrigung sind von hoher Eindringlichkeit und betreffen die Anwesenden zutiefst.

22:00-01:00 "Berluscomic". Lehrstück.

In der Form einer verschachtelten, fragmetarischen offenen Probe setzen sich 400asa und Gäste mit den Hintergründen der Gewalt von Genua, aber auch mit noch weiter reichenden politischen Hintergründen auseinander. Anhand von vier Thesen bzw. Themenblöcken wird der Bogen von der italienischen Politik- und Medienwirklichkeit zu einer globalen, aber auch zu einer persönlichen Perspektive geschlagen.

Das Stück thematisiert nicht nur die sozial- und geschlechtspolitischen Mechanismen und Konsequenzen ultrarechter Politik, sondern widmet sich auch über weite Strecken hinweg dem Diskurs über Utopie und die Möglichkeiten und Arten von Widerstand, insbesondere nach der Legitimität von Gewaltanwendung bei Protesten.

Neben dokumentarischen Texten und Zitaten kommt auch eine Dramatisierung eines Textes von Philip K. Dick, "Nach Yancys Vorbild" zur Aufführung. Deren Thema, die mediale Vorbereitung der Bevölkerung auf einen vermeintlich gerechten Krieg, zeigt spätestens im Frühjahr 2003 ihre volle Resonanz.

Das Thema "Berlusconismus" hat in der Zeit seit der Aufführung in den nördlichen Ländern ebenfalls stark an Bekanntheit und Dringlichkeit gewonnen.

Die in den Thesen erwähnte schweizerische Zeitschrift ist in den letzten Monaten schweizweit zu einem dominanten und umstrittenen Gesprächsthema geworden.

400asa hat sich mit dem Volkstribunal auf ein Experimentierfeld gewagt, in dem sich die Arbeit auf der ganzen Linie als richtungsweisend und visionär herausgestellt hat.

Weiter wurde viel gesungen.

01:00 Urteilsverkündung

Verschiedene - vergleichsweise milde - Urteile werden von den zahlreich anwesenden und ausharrenden Zuschauern basisdemokratisch gefällt.

01:30 Kollektives Ringelreihentanz

Das Ringelreihentanz wird trotz der allgemeinen Erschöpfung durchgezogen.

Beteiligte

Samuel Schwarz, Urs Bräm, Iris Zantop, Paolo Fusi, Ted Gaier, Catherine Villiger, Wanda Vyslouzylowa, Kerstin Ruhlik, Laila Nielsen, Francesca Tappa, Daniel Mangisch, Philipp Stengele, Kaspar Weiss und Gäste.

ZeugenberichteYes, that must be a reaction of the muscles

Bericht einer Festgenommenen aus Hamburg
 Transkript aus einem TV-Dokumentarbeitrag

I kept looking out of the windows saw the policemen rushing in
 And then
 We thought
 We have to stay in a room
 And if they are coming we are gonna put up our hands to
 Show that we are not gonna resist and arrest and that we are
 Peaceful
 But
 They didn't care at all, they
 Just opened the door violently
 And dragged us out on the floor

So they took me in first
 And after a second
 They dragged me out on the floor
 And I fell down
 After the first or second stroke
 Then
 They starting beating
 And kicking their legs

10 or 15 policeman stood in a circle around me
 When I fell on the floor
 And I was lying on my left side
 And everyone was beating and
 Kicking on my right side
 They just kicked
 On my back
 And chest
 And stomach
 And legs
 And I tried to
 Protect my head with the arms above my head

But
 I didnt manage to keep them on my head all the time because
 They were
 Beating on my right side and
 I could hear the ribs break
 So I put the arm
 On the ribs because
 It really hurt
 And
 Then
 They hit me on the head
 I got this wound on my head
 And I felt like
 Warm blood running down my face
 So
 So it was

Sort of quite dark on the floor
It was only light outside and the emergency lights on
And I remember
Smoke
But it was no tear gas
And it turned out
I first considered that it was tear gas
But it turned out to be
That stuff from a fire extinguisher
Which they had spread on my boyfriend
While he was lying on the floor
They dragged me on my head on the stairs
And they were walking on the right and left side
Next to me
And
Kept kicking on my head
And the back
I thought I'm not gonna have any teeth
If I come down so I
I put the hands up to
Prevent my face knocking hard on the stairs so
Downstairs they started beating again
Again
And again [...]

And I
Had the one hand
One hand on my ribs
The arm didn't move anymore
Protect the broken ribs
And the other one
Was moving strangely in front of my eyes
And
I couldn't have any influence
I was just watching and moving
And later on
I realized that
Someone other was lying
Far away from me
And his legs were moving in the same way
Than my arms a little bit far away from me
So I guessed
Yes, that must be a reaction of the muscles

Berluscomic

Grobskizze Stückablauf

EINLEITUNG

- Song "Contessa"
- Song "Tanz den Mussolini"
- Eröffnung, Legitimation Tribunal
- Verlesung Anklageschrift
- Verteidigung
- Ergänzungen Anklage
- Einspruch: Tribunal als bürgerliche Form
- "Ein Tag Prag"
- Adorno über Utopien
- Chor über Militanz
- Überleitung zu Frage nach politischer Verantwortung

SPIELTEIL

- Philip K. Dick: "Nach Silvios Vorbild", Teil 1

These 1

- Zur Person Berlusconis
- "Nach Silvios Vorbild", Teil 2
- "Totalitäres Reagieren". Über Geheimbünde
- Piano di Rinascita Democratica (P2)
- Note von Licio Gelli über Berlusconi
- Über Beisheim, BigBrother und Toilettenpapier
- "Nach Silvios Vorbild", Teil 3
- Über Tettamanti und die Weltwoche
- Song "Hopp hopp mis Land" (Forza Italia)

These 2

- "Wie meine Mutti Italien gerettet hat" Berlusconi-Monolog
- Song Ramazzotti: "La Luce Buona delle Stelle"
- Zu den Interessenkonflikten von Forza Italia
- "Nach Silvios Vorbild", Teile 4/5
- "Kommerzielle Zellen" - Radio 105 als Beispiel angewandter Medienmacht
- "Nach Silvios Vorbild", Teil 6

These 3

- Über die Widerstandsversuche der Präsidentengattin
- Über Potenz und Macht
- Über sexualisierte Gewalt
- "Nach Silvios Vorbild", Teil 7

These 4

- Über das italienische Polizeisystem und die Aktualität faschistischer Strömungen
- Über MSI, Alleanza Nazionale und die Warteposition Finis

Abschluss

- Song "Cualcuno era Comunista"
- Basisdemokratische Urteilsfindung

Thesen

1. Hinter dem Aufstieg von Silvio Berlusconi stehen der rechtskonservative Korruptionssumpf aus dem Umfeld der ehemaligen Geheimloge P2 und die Mafia. Sie schützen ihn und alimentieren ihn mit Kapital und Ideen.

2. Die chaotischen Mediaset-Fernsehshows sind zwar lustig. Dahinter steht aber eine Strategie, die die Monopolisierung der Information und die Auflösung von Widersprüchen anstrebt. Ihre Methode ist die Gleichschaltung kommerzieller Zellen, ihr Ziel die Unterwanderung und Gleichschaltung aller Gesellschaftsgruppen.

3. Die vom Berlusconismus geprägte Gesellschaft pflegt ein Männerbild, in dem kriminelles Handeln zum Ideal hochstilisiert und Frauen zu Dekoration und Besitz degradiert werden.

4. Die Übergriffe von Genua wurden grösstenteils von Spezialtruppen durchgeführt, die in hohem Masse faschistisch ausgerichtet sind und von den neofaschistischen Koalitionspartnern Berlusconis gefördert werden. Berlusconi ist nur die Spitze des Eisbergs. Hinter ihm warten die Neofaschisten um Gianfranco Fini auf ihre Stunde.

Eine fünfte, schweizbezogene These wäre dem Komplex nachträglich noch beizufügen und hat mittlerweile auch schon an Resonanz gewonnen:

5. Eine bestimmte Schweizer Zeitschrift - finanziert aus dem Umkreis des Angeklagten Berlusconi - ist ein Pilotprojekt für Europa. Die in den vier obigen Thesen angesprochenen Punkte und insbesondere auch die Strategie der pseudo-diskursiven Auflösung von Meinungen und Haltungen, wie sie bereits im "Piano di Rinascita Democratica" der Loge P2 vorgezeichnet wurde, sollen über dieses Publikationsprojekt am Versuchsobjekt des schweizerischen Medienpublikums eingeübt werden.

Der "Plan der demokratischen Wiedergeburt"

Aus dem "Piano di Rinascita Democratica" der Geheimloge P2 von Licio Gelli, u.a. auch einem Modell für die Instrumentalisierung von Medien für politische Zwecke. Konkret taucht hier auch erstmals die Idee von kommerziellen Partei-"Clubs" auf, die erst Berlusconi literal und erfolgreich umgesetzt hat.

Prämisse

Das adjektiv »demokratisch« will bedeuten, dass aus dem vorliegenden Plan jede - auch die unmerklichste - Tendenz zur Erodierung des Systems ausgeschlossen bleiben soll.

Ziele

Erstes Ziel und unerlässliche Vorbedingung der Operation ist die Gründung eines Clubs, in dem auf handverlesene Unternehmer und Financiers, Freiberufler, Beamte und Richter auf höchster Ebene vertreten sind, homogen auf der Ebene des ihres Fühlens, Ehrlichkeit und moralischer Strenge, so dass sie für die Ausführung des Plans eine reale Garantie bieten können und bürgen gegenüber den nationalen und internationalen Kräften, die ihn unterstützen, insbesondere die internationale Freimaurerei.

Vorgehen

Im politischen Bereich:

Erstens sind die Männer auszuwählen, denen die Aufgabe der Revitalisierung der jeweiligen politischen Richtung anvertraut werden kann. Für den PSI (Sozialisten) zum Beispiel Mancini, Mariani und Craxi; für den PRI Visentini und Bandiera; für den PSDI Orlandi und Amidei; für die DC (Christdemokraten) Andreotti, Piccoli, Forlani, Gullotti und Bisaglia; für den PLI: Cottone e Quilleri; für die Destra Nazionale (eventuell): Covelli.

Zweitens ist zu erwägen, ob die aktuellen Parteien noch über die nötige Glaubwürdigkeit verfügen, um wieder zu brauchbaren Instrumenten politiker Aktion zu werden.

Im Falle einer positiven Antwort werden den ausgewählten Personen die ausreichenden finanziellen Mittel anvertraut, um die Vorherrschaft in den jeweiligen Parteien zu erkaufen.

Im Falle einer negativen Antwort werden die selben Finanzinstrumente für die unverzügliche Schaffung zweier politischer Bewegungen verwendet: eine auf der linken, eine auf der rechten Seite. Diese Bewegungen werden wiederum gegründet von Werbe-Clubs, die im Verhältnis eins zu drei aus Politikern - diese als Verbindungsglied zu den Parteien - und Exponenten der Bürgerschaft - diese als Verbindung zur realen Welt - besetzt sind.

Im medialen Bereich:

Was die Presse bzw. die Journalisten, angeht, ist der finanzielle Aufwand nicht a priori abzuschätzen. Für jede Zeitung oder Zeitschrift ist ein Verzeichnis von mindestens 2 oder 3 Elementen zu erstellen, von denen keines vom anderen weiss. Die eingekauften Journalisten haben den Auftrag, mit den oben bestimmten politischen Exponenten zu »sympathisieren«.

Insbesondere sind:

- a) einige Kampf-Wochenschriften anzukaufen
- b) die gesamte Regional- und Lokalpresse über eine zentralisierte Agentur zu koordinieren
- c) Zahlreiche Fernsehsender vial Kabel mit der zenralen Presseagentur zu koordinieren; das staatliche Fernsehen ist im Namen im Namen der Sendefreiheit aufzulösen ex. Artikel 21 der Verfassung.

Nach Silvios Vorbild

Aus der Science-Fiction-Story "The Mold of Yancy" ("Nach Yancys Vorbild") von Philip K. Dick

Inspektor Taverner von der Erde besucht einen Planeten, auf dem die Bevölkerung über Jahrzehnte hinweg durch eine äusserst populäre, künstlich erzeugte Fernsehfigur (Yancy/Silvio) auf einen als gerecht ausgegebenen Handelskrieg vorbereitet. Er untersucht Videomitschnitte der Auftritte Yancys:

Getting out one of the many tapes listed under War, Taverner ran it through at random.

"... I'm against war," Yancy pronounced angrily. "And I ought to know; I've done my share of fighting." There followed a montage of battle scenes: the Jupiter-Mars War in which Yancy had distinguished himself by his bravery, his concern for his comrades, his hatred of the enemy, his variety of proper emotions.

"But," Yancy continued staunchly, "I feel a planet must be strong. We must not surrender ourselves weakly ... weakness invites attack and fosters aggression. By being weak we promote war. We must guard ourselves and protect those we love. With all my heart and soul I'm against useless wars; but I say again, as I've said many times before, a man must come forward and fight a just war. He must not shrink from his responsibility. War is a terrible thing, but sometimes we must ..."

As he restored the tape, Taverner wondered just what the hell Yancy had said. What were his views on war? They took up a hundred separate reels of tape; Yancy was always ready to hold forth on such vital and grandiose subjects as War, the Planet, God, Taxation.

But did he say anything?

Bei seinen Untersuchungen spricht Taverner auch mit einem abtrünnigen Programmierer der Yancy-Figur namens Sipling, der Taverner seinen eigenen Sohn vorführt:

"To the schools," Sipling explained tightly to Taverner, "we distribute Yancy material - educational subsidies in packet form. Yancy takes children through history, explains the meaning of it all. Yancy explains natural science. Yancy explains good posture and astronomy and every other thing in the universe. But I never thought my own son..." His voice trailed off unhappily, then picked up life.

"So you know all about war. Okay, what do you think of war?"
Promptly, the boy answered: "War is bad. War is the most terrible thing there is. It almost destroyed mankind."

Eyeing his son intently, Sipling demanded: "Did anybody tell you to say that?"

The boy faltered uncertainly. "No, sir."

"You really believe those things?"

"Yes, sir. It's true, isn't it? Isn't war bad?"

Sipling nodded. "War is bad. But what about just wars?"

Without hesitation the boy answered: "We have to fight just wars, of course."

"Why?"

"We have to protect our way of life."

Again, there was no hesitation in the boy's reedy answer. "We can't let them walk over us, sir. That would encourage aggressive war. We can't permit a world of brute power. We have to have a world of--" He searched for the exact word. "A world of law."

Wearily, half to himself, Sipling commented: "I wrote those meaningless, contradictory words myself, eight years ago." Pulling himself together with a violent effort he asked: "So war is bad. But we have to fight just wars. Well, maybe this--planet, Callisto, will get into a war with ... let's pick Ganymede, at random. Now, we're at war with Ganymede. Is it a just war? Or only a war?"

This time, there was no answer. The boy's smooth face was screwed up in a bewildered, struggling frown.

"No answer?" Sipling inquired icily.

"Why, uh," the boy faltered. "I mean ..." He glanced up hopefully. "When the time comes won't somebody say?"

"Sure," Sipling choked. "Somebody will say. Maybe even Mr. Yancy."

Relief flooded the boy's face. "Yes, sir. Mr. Yancy will say." He retreated back toward the other children. "Can I go now?"

Strukturelle Gewalt und Gegengewalt

Ein Tag Prag

Von Ted Gaier

"Wer mit zwanzig kein Anarchist gewesen ist, aus dem wird nie ein guter Demokrat" (FSK nach Herbert Wehner)

Was bei Olympia einmal das Dabeisein gewesen sein soll, war im Post-Seattle Prag die Frage: Wieviel - dabeisind. Wieviel Demonstranten, wieviel Bullen, wieviel Verletzte, wieviel Verhaftete, wieviel Sachschaden.

Strassenkampfsszenen sind ein Genre für sich innerhalb des medialen Spektakels. Wenngleich nahezu ohne ästhetische und technische Veränderungen seit den 60er Jahren praktiziert, immer noch gern gesehen und gern gesendet.

Auch wenn derartige Gelegenheiten für alle Beteiligten seltener geworden sind, scheinen sich die gebotenen Anlässe einer ungebrochenen Beliebtheit zu erfreuen. Zumal wenn sie international sind, und sich, wie in diesem Fall, die linksradikale Jugend vornehmlich Europas anschickt mit einer bisher unbekanntem Grösse zu messen, der tschechischen Polizei.

Um es gleich klarzustellen, dies ist im Zweifelsfall kein Plädoyer gegen, sondern für Militanz.

Anders als in offen repressiven Staaten zeigt die Erfahrung der meisten westlichen Protestbewegungen, dass der Bruch des staatlichen Gewaltmonopols oftmals die notwendige symbolische Polarisierung schafft um eine wirkliche Frontstellung unterschiedlicher Positionen sichtbar zu machen.

Auch wenn sie durch ihre zwangsläufige Ritualisierung oft folkloristische Züge angenommen hat, scheint es zu ihr als ein Element des Widerstandes, vor allem als Beweis für die Ernsthaftigkeit einer Absicht, keine ästhetische Alternative zu geben. Der/die BetachterIn liest den Einsatz von Körpern als ein Argument der Glaubwürdigkeit, selbst wenn er/sie die Ziele für falsch hält. Darum wird bei derartigen Anlässen auch grosser propagandistischer Aufwand betrieben, die AktivistInnen als brutalisiert und gewaldfixiert darzustellen.

Ohne die Bilder von brennenden Barrikaden und heroischen KämpferInnen die übermächtigen Wasserwefern trotzen - Menschen die offenbar unbezahlt ihre Gesundheit aufs Spiel setzen - hätte doch kein Mensch geglaubt dass irgendwer irgendwas ernst meinen würde, seit den 60er Jahren. Ausserdem scheint heute, zynisch gesprochen, der Markt von lächelnden Gutmenschen gesättigt, während sich ein bisschen Zerstörung einer krisenfesten Konjunktur erfreut. C'est la vie.

Somit bekamen die Spekulationen über die zu erwarteten Strassenschlachten und die Berichterstattung nach dem 26.9. eine grössere Öffentlichkeit als der Gipfel selbst, geschweige denn der am vorausgehenden Wochenende tagende Gegengipfel. Was hängen bleiben

wird, ist, wie die Financial Times feststellte, die Gewissheit, dass die Verantwortlichen von IWF und Weltbank fürs erste nirgendwo mehr entspannte Kongresse abhalten werden können. Dass überall irgendwelche Nervensägen lauern, die es sich nicht nehmen lassen, in die Suppe zu spucken.

Aber der Reihe nach.

Die tschechische Hauptstadt hatte im Vorfeld dieses Spektakels eine beispiellose Hysterie erlebt. Presse und offizielle Stellen malten ein farbenfrohes Schreckensszenario von den zu erwartenden Horden. Kinder bekamen eine Woche schulfrei, Bewohnern der betroffenen Stadtteile wurde geraten, aufs Land zu fahren. Ladenbesitzern ihr Häusle zu verbarrikadieren, mindestens aber dicht zu machen und derlei mehr. An die 8000 Polizisten und mehrere tausend Angehörige des Militärs wurden eintrainiert.

Für den Kongress galt die unbedigte Devise: Bloss nicht blamieren. In den Verhaltensanweisungen wurden Bedienstete beispielsweise angewiesen, Deos zu benutzen und das Hemd nicht in die Unterhose zu stecken. Den Studenten, die als Aushilfschauffeure für die bereitgestellten Limousinen des Hauptsponsors Audi angeheuert worden waren, wurde empfohlen, sich kundig zu machen, um den Gästen auch bei abwegigeren Freizeitwünschen mit Rat und Tat beiseite stehen zu können.

Dienstag 26.9., 9:30 am Namesti Miro, der Tag der geplanten Blockade.

Langsam füllt sich der Platz vor der Kirche unweit des Wenzelplatzes. Neben ein paar kleineren Gruppen von Schwulen und Lesben und vereizelten UmweltaktivistInnen dominieren eindeutig anarchistische und autonome Gruppen. Leute aus Tschechien, Spanien, Italien und Deutschland scheinen den grössten Teil auszumachen, vereinzelt ist auch Dänisch, Französisch, Polnisch, Türkisch, Griechisch und Österreichisch sowieritisches und amerikanisches Englisch zu hören. Die meisten der Anwesenden machen einen recht jungen Eindruck.

Britische Trotzisten bieten ihre Zeitung an und haben schlauerweise Unmengen von Plakaten auf Holzplatten vorbereitet, die gerne auch von undogmatischen AktivistInnen genommen werden. Die Parolen sind common sense: "Drop the dept", "Our world is not for sale". Der Schriftzug "Socialist Worker" lässt sich leicht wegknicken. Anstelle von Wortbeiträgen läuft der obligatorische Dub-Reggae. (Ich wüsste zu gern einmal, wer und wann bestimmt hat, dass Dub-Reggae die ultimative Musik der guten Sache ist - aber wir sind hier ja nicht in der Disco.)

Über den Wartenden bewegt sich ein riessiger Gummiball mit der Aufschrift "Balls to the IMF". Hier und da werden Tranzparente entrollt, Verkleidungen oder Kampfoufits angelegt. Die spanischen Vertreter der ruhmreichen CNT haben rote Bauarbeiterhelme, die italienische Autonomengruppe "Ya Basta" weisse Overalls, die mit Kissen oder Schaumstoff ausgepolstert sind. Die Original Seattle-Riots Marching Band, bestehend aus einer Dirigentin in Fantasyrüstung und ca 10 TrommlerInnen mit schwarzen Fellmützen und schwarzen Fahnen mit grünem Kreis, nimmt Aufstellung. Ansonsten werden klassische

Outfits getragen: Schwarze Kaputzenjacken, Lederjacken und Palästinensertücher.

Irgendwann setzt sich der Zug ohne zentrale Koordination in Bewegung. Das strategische Konzept ist, sich in drei Züge aufzuteilen, also folgt man den gelben, blauen und pinkfarbenen Fahnen. Nachdem die mittlerweile ca. 10'000 Demonstranten ein paar Blocks gemeinsam in der Innenstadt zurückgelegt haben, trennen sich die Wege. Die Gelben nehmen die direkte Route zum Congresszentrum über die Stadtautobahn und werden an der 40 Meter hohen Brücke zum Stehen gebracht. Als es nach mehreren Stunden ödem Rumgestehe zu kleineren Scharmützeln kommt müssen die italienischen Genossen leider auf ihren unter mysteriösen Umständen gecharterten Zug. Die 1000köpfige Gruppe hinterlässt die restlichen Teilnehmer mit der Order, die Stellung zu halten.

Unten im Tal tobt bereits die Schlacht. Bei den Blauen steuern allen voran die Mitglieder der CNT schnurstracks auf die Barriere am Fusse der schmalen Zufahrtsstasse zum Kongresszentrum zu. Nach kürzester Zeit stehen die tschechischen Sondereinheiten in einem Hagel eilig ausgerabener Steine und Holzplatten. Die ziemlich überforderte Polizei beschränkt sich auf Stellung halten, die Beamten werden ständig ausgetauscht. Vereinzelt fliegen Molotovcoctails, die den rundumverschalteten Beamten allerdings nichts anzuhaben scheinen. Dazwischen paradiert unbeirrt die Seattle-Riots Band.

Trotz Wasserwerfern, immer kürzeren Intervallen von Gasgranatenbeschuss und ersten Verletzten bleibt die Stimmung ungetrübt und der sportliche Ehrgeiz ungebrochen. Hier und da sieht man ein erbeutetes Schild oder einen Knüppel.

Szenenwechsel. Völlig überraschend ist es uns gelungen, unbehelligt auf dem Fussweg zu der Plattform der Metrostation Vysehrad herraufzulaufen. Während an drei Fronten martialische Kampfszenarien aufgebaut sind, stehen hier ein paar hundert DemonstrantInnen Auge in Auge mit Hostessen, Wachpersonal, Polizei und KonferenzteilnehmerInnen, die nur eine Stockwerkhöhe über uns herruntergaffen. Und prompt zeigt sich auch ein starkes ästhetisches Defizit beim freihen Improvisieren. Verschiedene althergebrachte Symbolismen werden halbgar durchdekliniert:

Sit-in, US amerikanische Flagge verbrennen, Sprechchöre ("Smash, smash, smash the IMF"), persönliche Beschimpfungen. Der Gipfel der Peinlichkeit ist für mich persönlich, als ein Trompeter die Internationale anstimmt (vorher gabs schon die Moldau und Meckie Messer) und ein Dutzend jugendlicher AktivistInnen im Hippiepunkklamotten andächtig die linke Faust recken. Ich denke an das Verhältnis meiner tschechischen Freunde zu derlei Brauchtum und daran, ob es nicht vielleicht eher rufschädigend ist, den IWF TeilnehmerInnen einen derartigen Einblick in unsere Stilunsicherheiten zu geben. Als aus der zweiten Reihe dann ein Ei an die Balkonmauer klatscht, schreien mehrere von denen, die eben mitgesungen haben den Werfer an:"Stop the violence!".

Niemand scheint auf diese Situation vorbereitet zu sein. Niemand, mich eingeschlossen, tritt in die offene Situation und vermag ein Statement zu machen, das die Kategorien und Erwartungshaltungen der anderen Seite zum Wanken brächte, oder auch nur rhetorisch die

Legitimation des Widerstandes gegen die tagenden Institutionen formulierte.

Wieder unten im eher proletarischen Stadtteil Nusle zeigt sich, worin die Stärken der AktivistInnen liegen. Wir passieren drei kokelnde Barrikaden, die rücksichtsvollerweise ohne Verwendung von Privateigentum der Einwohner gebaut worden waren. Die stehen eher verdutzt als beängstigt vor ihren Bierkneipen und betrachten diese Alienwelt, die über sie gekommen ist. Drei verbeulte Wasserwerfer und ein vollgesprühter Panzer kommen uns entgegen und mehrere kleinere Bullenzüge, denen der Frust anzusehen ist. Nun ist die Zeit der Revanche. Völlig hilflos beobachten wir, wie einer dieser Züge ausbricht und auf ein paar friedlich herumstehende Leute eindrischt. Mit "empörter Bürger fordert Rechtsstaat" ist hier nichts. Ein paar Widerworte, und schon lassen einige der Schläger von ihren Opfern ab und machen knüppelschwingend Marsch auf uns. Gerade eben gelingt es uns, über die Bahngleise zu flüchten und aus sicherer Distanz zu beobachten, wie die armen Teufel weiter eingemacht und abtransportiert werden. Wir ahnen nicht, dass dieses Vorgehen Methode hat und dazu führt, dass in der kommenden Nacht, nach der erfolgreichen und friedlichen Blockade der Oper, 600-800 Leute einfahren werden.

Zum Erstaunen der tschechischen Presse sind die meisten der Verhafteten Staatsbürger der CR, sie werden wohl auch die Hauptopfer der anstehenden Prozesse sein.

Von der pinkfarbenen Route wird später erzählt, ihr wäre es als einziges gelungen, mithilfe einer Kriegslist eine Polizeikette zu durchbrechen. Verschiedene Aktivisten aus dem Schwulenblock sollen unter ihren Dragqueenoutfits komplette Kampfmontur getragen haben, die sie im richtigen Moment einzusetzen gewusst haben sollten. Legende oder nicht, wer weiss schon, dass die Bastille in Wirklichkeit gar nicht gestürmt worden ist, und worin bestünde der Unterschied?. Auch die geschilderte Begebenheit am Tagungsbalkon liest sich auf der Webseite der PragaktivistInnen weitaus heroischer.

Weitere Resultate des Gipfels sind, mit Sorgfalt ausgewählt, entglaste Filialen des Globalkapitalismus und der vorzeitige Abschluss der IWF- und Weltbanktagung, der von AktivistInnenseite als Sieg proklamiert wird.

Die Blockade des Kongresszentrums führt dazu, dass die Audis stehen gelassen werden müssen, und es erst ab 19:00 gelingt, die Teilnehmer aus der Festung herauszuschleusen.

Eine surreale Begegnung ereilt uns, als wir auf dem Weg zum Abendessen bei einem Freund in die Metro einsteigen wollten. Ein vollbesetzter Zug kommt zum Stehen, die Türen bleiben verschlossen.- Kurze Schrecksekunde. Der Zug fährt an und uns wird klar, dass es sich bei den Herrschaften dadrinnen in schicker Abendgarderobe um jene handelt, gegen die wir den ganzen Tag ankrakeelt haben. Und schon ist sie wieder weg, diese Erscheinung.

Chor über Militanz

von Ted Gaier (Fragment)

Gruppe A

Da haben wir es
Agents provocateurs hin oder her
Wir, die wir Militär verachten, haben Krieg geführt
Haben denen, die mit Krieg handeln
Und jenen, die ihn lieben
Gegeben wonach sie verlangten

Die einen bekamen Bilder die sich vortrefflich
Verkaufen liessen

Die anderen den ebenbürtigen Feind, den sie zum Auslauf
Für ihre Knüppel benötigten

Gruppe B

Leider ist es wie es ist
Auch wir brauchen konkrete Bilder und Symbole
Für abstrakte Ideen
Freiheit fühlt der Bauch
Der Kopf, der denkt sie nur

Der Moment, in dem ein Starbucks-Café zu einer Schrotthalde wird
Ist ein utopischer Moment
Und ein Argument gewichtig wie ein faktischer Beweis.
Ein utopischer Moment, der die Allmacht dessen bricht,
Was uns glauben machen soll
Alles sei so wie es ist, weil es so ist und immer war

Gruppe A

Und uns selbst wurde ein Märtyrer beschert
Einer, der schliesslich die Kugeln einfing
Die jede und jeden von uns treffen sollten
Und von denen wir wussten, dass es nur eine Frage der Zeit sei
Wann sie abgeschossen würden

Der Tote ist real!

Gruppe B

Aber was gibt es Glaubwürdigeres
Als unsere Körper, die wir ohne Zwang
Und aus freien Stücken und unbezahlt
In die Waagschale werfen?

Und ist es nicht so, dass unsere Wunden
Und Blessuren jene derer Sichtbar machen,
Die ohne Stimme sind und ohne Repräsentanz?

Gruppe A

Naja

Gruppe B

Ist es nicht so, dass die Gewalt, die uns vor
Laufenden Kameras widerfährt
Jene, unsichtbare Gewalt sichtbar macht,
Die ganze Kontinente geisselt?

Gruppe A

Naja

Gruppe B

Und dass unsere Militanz, tausendfach abgebildet,
Rund um die Uhr auf der ganzen Welt gesendet,
Mut macht,
Jenen, die ohne Stimme sind und ohne Repräsentanz?

Gruppe A

Auch wenn kein Zweifel daran besteht wer die Bösen sind
Woher wissen wir eigentlich, dass wir immer die Guten sind

Und vorallem: Wodurch unterscheiden wir uns?

Gruppe B

feine Ausreden ihr Feiglinge!!!!!!!

Ach das sind ja Utopien

Von Theodor W. Adorno

Mir will es so vorkommen,
als ob das, was subjektiv, dem Bewußtsein nach,
den Menschen abhanden gekommen ist,
die Fähigkeit ist, ganz einfach
das Ganze sich vorzustellen als etwas,
was völlig anders sein könnte.

Dass die Menschen vereidigt sind auf die Welt, wie sie ist,
und [...] dieses abgesperrte Bewußtsein der Möglichkeit gegenüber:
das hat nun allerdings einen sehr tiefen Grund,
einen Grund, von dem ich denken würde, daß er grade
mit der Nähe der Utopie sehr zusammenhängt.

Meine These dazu würde lauten:
Daß im Innersten alle Menschen,
ob sie sich's zugestehen oder nicht,
wissen, es wäre möglich, es könnte anders sein,
sie könnten nicht nur ohne Hunger
und wahrscheinlich ohne Angst leben,
sondern auch als Freie leben.

Gleichzeitig hat ihnen gegenüber, und zwar auf der ganzen Erde,
die gesellschaftliche Apparatur sich so verhärtet,
dass das,
was als greifbare Möglichkeit,
als die offenbare Möglichkeit der Erfüllung
ihnen vor Augen steht,
ihnen sich als radikal unmöglich präsentiert.

Und wenn nun heute die Menschen universal das sagen,
was in harmloseren Zeiten wohl nur ausgepichteten Spießbürgern
vorbehalten war:

Ach das sind ja Utopien,
Ach das ist ja nur im Schlaraffenland möglich,
im Grunde soll das das auch überhaupt gar nicht sein,

dann würde ich sagen, das kommt davon, dass die Menschen
den Widerspruch zwischen der offenbaren Möglichkeit der Erfüllung
und der ebenso offenbaren Unmöglichkeit der Erfüllung
nur auf die Weise zu bemeistern vermögen,
dass sie sich mit dieser Unmöglichkeit identifizieren
und diese Unmöglichkeit zu ihrer eigenen Sache machen;

und dass sie also, mit Freud zu reden,
sich mit dem Angreifer identifizieren
und dass sie sagen, dass das nicht sein soll,
von dem sie fühlen, dass es grade ja sein sollte,
aber dass es durch eine Verhexung der Welt
ihnen vorenthalten wird.

Songs

Hopp hopp mis Land

Text von Silvio Berlusconi.

Übersetzung von Urs Bräm, Vortrag durch Wanda Vyslouzyłowa

Chraft, chömmet schtöh mer uuf
D Zuekunft isch offe
Chumm mer dringen ii
U dini Händ, verbunde mit mine
Energiee
Um üs grösser z füehle, grösser...

Hopp, hopp, hopp, hopp, mis land
Mir si so vili
Wo glouben a dii
I dire Gschicht
Da schteckt en andri Gschicht
Die schribe mir de nöi
Mit dir.

Hopp hopp hopp hopp hopp hopp
Freiheit isch üses ding
Hopp hopp hopp hopp hopp hopp
Mir wärde riesegross
Hopp hopp hopp hopp hopp hopp
Mir platze fasch vor Schtolz
Des mir es Glied si vo
Wm ne Volk wo itz
Wideruferschteit.

Frou Gräfin

"Contessa" (1966), von Paolo Pietrangeli
(Cantautore, Cineast und Regisseur von Prime-Time-Shows bei Mediaset)

Übersetzung von Urs Bräm
Vortrag durch den Kollektivchor 400asa

E so ne Gschicht, frou Gräfin
Hütt i der Fabrik
Si hei afa schtreike
Es hüüfeli vo Gschtörte
Si hei e Lohnerhöchig
Wöllen erzwinge
Si hei umegschroue
Des si uusgnützt würde

U wo de när ändlech
D Polizei isch choo
Het e huufe Penner
Immer lüter gschroue
U het üsi Schtrasse
Versouet mit Bluet
Wär weis wi lang das bruucht
Zum das wider putze

REF:

Genosse vom Fäld und uus der schtille Chammer
Nähmet die Sichle u nähmet der Hammer
Göht uf e Platz u wärdet extrem
Göht uf e Platz u begrabet ds syschtem

Dir Schpiesser wo ging nume Fride weit mache
Der Fride für das wo dir mit üs weit weit mache
Aber we das der Priis isch de wei mir der Chrieg
Wei gseh wi du ändisch - under e Bode mit dir
Aber we das der Priis isch - hei mir ne scho zahlt
Es söll ke Uusbütig meh gäh uf der wält

[...]

We der Wind zersch het blase de blast er itz feschter
D Idee vor Revolte isch no nid am verrecke
We nech e eine wott brämse de loset nid häre
Dä wott nume bättle, nume bättle bi de herre
We nech e eine wott brämse de decket ne zu
Mit der rote Fahne, de git er de rue

Jemand war Kommunist

Von Giorgio Gaber und Sandro Luporini
 Vortrag und freie Übersetzung von Paolo Fusi

Ja, und übrigens, das war eine ganz schöne Zeit, es war auch meine Jugend und, eh, ja, wie bitte?

Ehm.. ob ich immer so angezogen war wie jetzt? - Nein, natürlich nicht, stell dir vor, das war alles ganz anders, wir haben uns locker angezogen.. Ja, wie? Ob ich einen Eskimo trug? J..aa.., ich trug einen Eskimo - aber es war keine Devise, es war einfach bequem, und es war warm im Winter, es war eine geile Sache, das war auch billig zu kaufen - es war wirklich kein Problem. Und eh.. ja und.. wie bitte?

Ja ja.

Nee, also Bild, ja. Also ich hab schon Bilder zu Hause, ich hab meine Frau, meine Kinder.. Ah, du meinst - Poster?

Eh puh.. Poster, das darf man nicht Poster nennen - ich hab einfach ein paar Bilder.

Ja, Che Guevara, ich hab das Bild von Che Guevara in meinem Zimmer. Ja, aber sehr klein. Also, das hat jeder gehabt damals, das ist kein Problem. Was ist jetzt ein Bild von Che Guevara?

Also ja, natürlich bin ich auch an Konzerte gegangen. Ich bin auch an Konzerte gegangen, ja. Ja, ich bin zu Intillimani gegangen. Ich hab Intillimani im Konzert ge...ABER ICH HAB NICHT GEWEINT! Nie geweint, nie!

Eh. ja, jaja, natürlich. Ich gehörte zu einem bestimmten Umfeld und eh, ja, wir haben auch gesungen, ja, Volkslieder haben wir gesungen, ja, normale Volkslieder, ja, und, Contessa, jaa... vielleicht einmal in einer Bar, aber...

Bella Ciao? Ja, ich hab Bella Ciao gesungen. Aber im Chor! Wir haben zwar aufgenommen, aber da waren wir viele - viele, viele, viele. Jaja, und als wir da in diese Strasse gehen von wegen - keine Demo, eh, keine Demo, bitte nein! Demo nicht. Ah, ich bitte dich, es waren einfach Spaziergänge, und es waren viele Leute dabei, aber man hat sich auf der Strasse gefunden und man hat sich die Hand gereicht und dann ab und zu ehm.. eh.. die Faust gezeigt - man hat einfach, wenn man die Leute grüsst, man macht so, man winkt, oder, und ab und zu eh.. ja.. ich hab ja schon ein paar Mal die Faust gezeigt, aber das muss man jetzt also, das...

Ob ich ein Kommunist war?

Ouf, das finde ich, eh - ich mag direkte Fragen.

Ob ich ein Kommunist war? Also das ist wirklich interessant, weil, man redet nicht mehr darüber. Irgendjemand muss es gewesen sein. war ich ein Kommunist?

Eh.. Inwiefern. Wenn wir richtig dabei.. Weil weisst du:

Jemand war Kommunist, weil er einfach seinen Vater ärgern wollte.

Jemand war Kommunist, weil, eh, seine Mutter ihn nicht genug geliebt hat.

Jemand war Kommunist, weil die Kommunisten die schönsten Frauen hatten.

Und jemand war Kommunist, weil die Jungen Kommunisten Gitarre gespielt haben.

Und jemand war Kommunist, weil er im Theater tätig war, und Theater ist linksein, man durfte nicht rechts.. es gab kein rechtes Theater, Bertolt Brecht, man musste ein Kommunist sein.

Und eh.. jemand war ein Kommunist, weil er die Kirche nicht mochte.

Und eh.. jemand war ein Kommunist, weil, ehm.. weil es eine grosse, wunderschöne kommunistische Partei gab.

Und jemand war ein Kommunist, obwohl es eine grosse, schwerfällige kommunistische Partei war.

Und jemand war ein Kommunist, weil es dieses wunderschöne Festival dell'Unità gab, man konnte sich betrinken, kostenlos, man wurde melancholisch, im Herbst, die Blätter fielen und es war so schön, und..

Jemand war ein Kommunist, jemand war ein Kommunist, jemand war ein Kommunist, eh weil...

Enrico Berlinguer ein guter Mensch war. Ja!

Und jemand war ein Kommunist, weil Andreotti KEIN guter Mensch war!

Und jemand war ein Kommunist, weil der Staat SO SCHLIMM WIE BEI UNS in keinem anderen europäischen Land ist!

Und jemand war ein Kommunist, weil bei uns Ustica, das Massaker von Bologna, das Massaker von Piazza della Loggia - wir durften NIE erfahren, welche Scheissfaschisten das angestellt haben, wir durften das NIE erfahren, und deshalb waren wir Kommunisten!

UND wir waren Kommunisten, weil Italien die schlimmste, schmutzigste und verdorbenste sozialistische Partei der Welt hatte, und es war ekelhaft, nur in ihrer Gegenwart irgendwo auf der Strasse zu sein!

Und jemand war ein Kommunist, weil er DAGEGEN war, und dieses Land nicht mehr ertragen hatte, der MUSSTE ein Kommunist sein!

Der ein Kommunist war, war ein Kommunist, weil er sein Land geliebt hat, und seine Heimat geliebt hat..

Und jemand war ein Kommunist, weil er dachte, ich kann nur dann glücklich sein, wenn alle leute um mich glücklich sind.

Das heisst, jemand war - irgendwas. Das haben wir damals Kommunist genannt, vielleicht war er kein Kommunist.

Aber damals.. war wie.. das Gefühl, zwei Personen, zwei Wesen zu sein.

Auf einer Seite das unterdrückte Arschloch, der diese christliche Gesellschaft erlebt hat und immer ja sagen musste, um sich durchzuschlagen.

Und auf der anderen Seite der Schwan, der mit offenen Flügeln bereit war, zu einer neuen Welt zu fliegen, wo wirklich das Glück nicht mehr eine Fata Morgana war, sondern.. ein Arbeitsprojekt! Wo wir alle miteinander etwas beigetragen hätten.

Zwei Wesen.

Und jetzt?

Es ist auch heute so. Zwei Wesen sind immer noch da. Denn mein Alltag sieht genau so aus wie vorher. Ausser.. ich muss machen, was ich machen muss, ich gehe zur Arbeit, ich habe meine Familienprobleme, meine Steuerprobleme..

Und auf der anderen Seite: der Schwan. Der ist immer noch da. Aber er hat seine Flügel .. verloren. Denn auch der Traum hat sich verdorben. Alles, was wir gemacht haben, hatte irgendetwas, einen Schmutzfleck hier, einen Schmutzfleck dort. Und nach und nach haben wir gedacht: der Traum ist auch schmutzig.

Und jetzt sind wir da. Der unterdrückte Mensch und der verdorbene Schwan.

Zwei Elende, in einem Körper vereint.

Flyer

Volkstribunal



gegen Silvio Berlusconi, Gianfranco Fini und Claudio Scajola

Volkstribunal

5. Oktober 2002

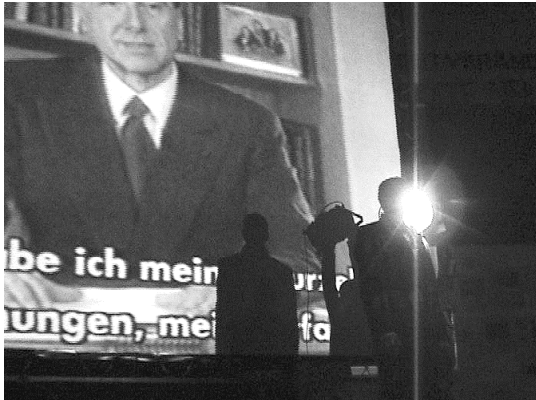
gegen Silvio Berlusconi, Gianfranco Fini und Claudio Scajola
Abschluss der Ausstellung "Le Geometrie della Memoria."
Nachdenken über den G8-Gipfel in Genua"
in der grossen Halle der Reitschule Bern.



- 14:00 Anklage, Einvernahme der Zeugen
(Volxtheaterkarawane u.a.)
- 22:00 "Homo berlusconiscus"
mit 400asa, Paolo Fusi, Ted Gaier.
- 00:00 Urteilsverkündung
- 00:30 Kollektives Ringelreihentanz
- 01:00 Kollektives Austrinken der Tribunalbar

www.memoria.ch, www.400asa.ch
Live-Übertragung auf Radio Rabe (95.6 Mhz).

Bilder



Neue Mitte

Aus dem Erfolgsstück »Neue Mitte«.
Uraufführung September 2001, Gorki Theater Berlin.

Ein Stück über New Economy, Produktion und Arbeitsbedingungen.

Von Samuel Schwarz / Raphael Urweider, unter Mitarbeit von Urs Bräm.

Nach der Novelle »Die drei Gerechten Kammacher«
von Gottfried Keller.

Mehr auf www.neuemitte.org.

Die Kammacher im Hype

Die erste Hälfte des Stücks ist eine Montage aus Kellers Text. Im zweiten Teil mutieren die drei gerechten Kammacher – wuselnde Arbeitstierchen – unter Führung der Jungfer Züs Bünzlin zu Vertretern der New Economy, fesseln ihren Meister und und günden die Firma kammacher.com:

Die Kammacher entledigen sie sich aller albertümelnden Kleiderteile und präsentieren sich in modischen Posen der letzten Jahrhundertwende.

KAMMACHER: Jetzt ist definitiv Schluss, aus, PAUSE.
Wer Gottfried Keller hören will, der soll nach Hause.
Was jetzt kommt: Kammacher-dot-com,
wir gründen eine Firma, Kammeraden-Plattform.
Wir laden ein in einen Laden ohne Zwang und Norm,
eine freie Produktion, mit Hang zur Form –
volle Ladung! Wir nehmen den Markt im Sturm.

REF: Wir brauchen keine Chefs mehr, let's see / wer siegt:
der beste / nur der soll besteh'n ...

JOBST: Das Potential der Zukunft ist das Geistige
FRIDOLIN: Das hier sind wir
ALLE: So wie wir sind
FRIDOLIN: Wir sind aber immer noch die gleichen
JOBST: Grundsätzlich.
DIETRICH: Die drei gerechten Kammacher
JOBST: Jawohl
DIETRICH: Wir suchen nach Authentizität
FRIDOLIN: So wie wir sind.
JOBST: Geld haben wir gekriegt, einen Ort und Werbung lanciert
DIETRICH: Was tun wir nun?
FRIDOLIN: ja, was tun, was machen wir?
JOBST: wir üben uns in Kammkunst
DIETRICH: alles was wir machen sei Kammkunst
FRIDOLIN: wir drei
ALLE: gerechte Kammacher
JOBST: gute Kammeraden

DIETRICH: Um die Kammkunst auszuüben, ist das wichtigste die richtige Ausrüstung:
FRIDOLIN: Kammstiefel Kammanzug, nichts billiges, licht und knisterndes
JOBST: eine fette Kamm-Kammer-Office, coole Kammermusik
DIETRICH: Vernetzung und Kammerz
FRIDOLIN: Kamm --
JOBST: Erz.

Stille

Dietrich schneidet aus Packpapier ein Kammmodel. Er hält den ausgeschnittenen Kamm hoch.

DIETRICH: Wir schicken das da mal rein, unser direkter Draht nach Kammerun

Er schmeißt das Kammmodell in einen Abfalleimer. Aus dem Abfalleimer, der Leitung nach Kammerun, springt ohne zeitliche Verzögerung ein realer Kamm, dem Modell gleichend.

JOBST: Und bekommen das da zurück
DIETRICH: Der ganze Kamm war schon im Papier
FRIDOLIN: Er meint die Idee
DIETRICH: Fixiert im Papier
FRIDOLIN: Ja, bleibt bitte genau
JOBST: Prägnant
FRIDOLIN: Kompakt und filigran
JOBST: Sparsam und klar
FRIDOLIN: Konzentriert und engagiert.
JOBST: Sonst kommt das nicht rüber
FRIDOLIN: Was wir sagen wollen
ALLE: Damit. Stimmt

Stille.

FRIDOLIN packt den gefesselten Kammachermeister, schmiert ihm eine und wirft ihn vor sich auf den Boden. Dann beginnt er mit seinem Referat.

FRIDOLIN: Work hard - party hard sage ich - arbeite viel, aber geh auch auf Parties. Das - würde ich sagen - ist es, was uns unterscheidet. Vom Vorherigen. Ja. Nein. Ich kann sogar noch prägnanter sein. Ich kann sogar Regeln formulieren. Davon Sieben. Erstens: Materie ist Scheiße. Scheiß auf die Materie. Scheiß drauf. Materie ist sowas von Scheiße, da kann man nur drauf scheißen. Lagerräume für Kämmen, Kammfabriken, Werkstatt. Oooäääh, scheiß drauf. Gibts nicht mehr. Nur noch Entwickler, Kreatoren, Provider.

JOBST/DIETRICH: Entwickler, Kreatoren, Provider

FRIDOLIN: Neue Kammacher. Zweitens: Wir machen nicht mehr dauernd bessere Kämmen. Scheiß auf das. Ist Langweilig. Scheiße. Wir fragen den Kunden welchen Kamm er haben will und wir sagen ihm, welchen Kamm er haben will. Hä? Verstanden. Der

Konsument wird Prosument, der Produzent wird "Enabler", was heisst Ermöglicher. Ich ermögliche dir den Kamm, von dem du zu träumen glaubst. Ist doch logo.

JOBST/DIETRICH: Ist doch logo.

FRIDOLIN: Drittens: Scheiß auf die Hierarchie. Hierarchie macht langsam. Hierarchie erzeugt Befehlsketten. Erzeugt Scheiße. Ist scheiß-langsam. Erzeugt einen Typus wie Dich er zeigt auf den Meister: langweilige Befehlsempfänger oder langweilige Befehlserteiler, letztendlich Beamtenseelen. Ich scheiß auf die Beamtenseele, ich scheiß auf sie. Bei uns gibt kein Oben und Unten. Bei uns ist jeder Sponsor und Mentor, Partner und Investor.

JOBST/DIETRICH: Sponsor und Mentor, Partner und Investor.

FRIDOLIN: Das Unternehmen der Zukunft ist ein atmendes Netzwerk. Es reagiert auf die Skills - d.h. auf Fähigkeiten der Mitarbeiter flexibel - jeder ist dort, wo er hingehört. Sei gut drauf - dann bestimmst du mit - sei schlecht drauf - dann machens andere für dich.

JOBST/DIETRICH: Sei gut drauf - dann bestimmst du mit - sei schlecht drauf - dann machens andere für dich.

FRIDOLIN: Das kann sich ändern - von Tag zu Tag. Je nachdem wie deine Performance ankommt und das ist schön, denn es führt mich geradewegs zu Viertens: Sei gelassen. Laß es fließen. Betreibe Beziehungs-Rekrutierung. Die kann nur erfolgreich geschehen, wenn alle entspannt sind. Weil die da draußen, die sind entspannt. Schon mal gesehen, wie sich die Kids da draussen die Fressen einhauen, entspannt, wie in Videospiele. Die nächste Generation hockt uns schon im Nacken. Meinst du, einer von denen würde noch in dieser Speckkammer rumhängen wollen. Hä? Weißt du, was Daniel Rosarot sagt? Kennst du nicht, Daniel Rosarot?

MEISTER: Natürlich kenn ich Daniel Rosarot.

FRIDOLIN: Daniel Rosarot sagt: Der alte Kammacherkontrakt war einfach. Man war loyal und der Kammachermeister gab einem was zu Fressen. Aber heute geht's nicht mehr ums Fressen. Heute gehts nicht mehr um Sicherheit. Heute geht um das gewisse Etwas. Arbeit muss etwas bedeuten, dich weiterbringen. Dich erweitern. Sonst nimmst du sie nicht, sondern gehst dahin, wo man dich zu schätzen weiß. Fünftens: Aber eigentlich quatsche ich schon extrem lange, los Jobst, mach du weiter.

JOBST: *speedig, voller Angst den Faden zu verlieren* Äh. Jaa. Aeeehh. Also. Wo waren wir. Ach ja, bei Fünftens: Äh. Ja. Rackazacka. Ja. Bei Fünftens Ja. Saaradaga Zarathustra. Ja. Ja. Ja. Ja. Fünftens : Buddhhhaaa. Sei wach. Wach wach wach wach wach wach. Spür daß du Natur bist, daß Natur Technik ist, daß du selber Technik bist, daß Liebe, Alltag, Kunst gleichberechtigte Partner der Technik sind. Schätz

das Leben, akzeptier den Tod. Äh. Ja. Denk auch an so Sachen. Denk nicht nur an Kämmе. Schließ den Kamm auch mal ein und geh spazieren ohne Kamm. Äh. Sechstens: Du kannst sein, wo du willst. Pfeif drauf, wo du bist. Morgen werden Kämmе auf dem Mond entwickelt, und das ist gut so. Pfeif auf den Regionalismus. Und so. Äh. Siebtens: Gib alles. Gib alles in deine Arbeit ein. Deine Kreativität, deine Schöpferkraft. Deine Gefühle, denn alles ist ein großer Kamm, jedes Einzelne, jeder Einzelne ein Zahn im Kamm. Ins Publikum Und da muß ich jetzt wohl oder übel - ich entschuldige mich - auf eine Landsmännin zurückgreifen, eine Frau, die sich sogar einen neuen Namen gegeben hat, sie heißt eigentlich Vreni Sägesser, was unmöglich war, das können die Japaner doch nicht ausdrücken. Sie hat sich einen neuen Namen gegeben. Sie heißt jetzt [www.Betty Zucker.de](http://www.BettyZucker.de). Und diese Betty Zucker hat ein kleines magisches Aufsätzlein geschrieben. Sie spricht von einem neuen Typus, der Zweitausendsassa. Der verfügt über folgende Fähigkeiten:

ZÜS

als Betty Zucker:

- Treibsandtauglichkeit: Er lässt sich nicht von Ungewissheiten verunsichern, er kann laufen ohne festen Grund.
- Kollektivintelligenz: Er kann Netzwerke und Freundschaftsnetze nutzen und in sie investieren (vor allem Zeit)
- Leidenschaft: Er kann durch Frustrationen und Widerstände gehen, ohne seine Vision zu verlieren
- Selbst-Branding: Er begreift sich selber als Marke, die man gestalten und entwickeln kann.
- Selbstschutz- und Widerstandsfähigkeit: Er hat die Fähigkeit, "Nein" zu sagen, wenn es der Selbstentwicklung dient. Scheitern ist für ihn kein Tabu, er ist ein Wiederaufstehmännchen.



Die Ausweitung der Kammzone

Zu Ende des Stücks rezitiert die geläuterte Züs das Gedicht von der Kammzone:

ZÜS: Ich war in der Kammzone. Ich hab so einiges gesehen.

europa kopfidee vom hirn gehalten
 und nicht produkt denn die produkte werden
 in fabriken hergestestellt die nirgends
 platz in anspruch nehmen keine karte
 verzeichnet sie und keine marke will
 erkannt sein DORT in orten schändlicher
 und schmutziger da körperlicher arbeit
 DORT liegt der wert noch in der herstellung
 was ein mensch ist hat ja keinen wert mehr
 wer edles will so lehrt die neue wirtschaft
 muss den mensch zum tierchen machen irgendwo
 dies irgendwo ICH SAGE EUCH IST DORT
 WO ICH WAR mitten im monsun im regen
 der grünes sprießen ließe nahrung gäbe
 für menschen wenn sie denn noch solche wären

ICH SAGE EUCH ICH GING DURCH DIESE HALLEN

Sie seufzt

sie sind gekrümmt sind sie und kriechen auf allen vieren
 verfilzt wie dichtes unterholz ihr haar
 und ebenso belebt mit wilden tieren
 pilzbewuchs verschuppt kein auge klar
 viele sind krank und haben solche viren
 die hier bei uns nur noch labore zieren
 am rand der stadt im dunst der größten hitze
 fabriken weiß getüncht und unbeschildert
 wie ein gefängnis oder sträflingslager
 dass man bei uns aus krieg und filmen kennt
 ihr nennt euch produzenten hier von kämmen
 ich sah's die produzenten EURER KÄMME
 schleichen durch düstre hallen ohne kämme

ICH SAGE EUCH ICH GING DURCH DIESE HALLEN

schwanger stehen mädchen an den vielen
 zollfrei importierten kmmaschinen
 wer kämme macht soll leben wie im kloster
 würden sie noch mehr produzieren hätten
 sie keine schäferstündchen mehr im sinn
 und das problem das uns am meisten sorge
 explosion der armut auf der welt
 würde gedämpft machten sie statt der kinder
 mit hungermäulen immer noch mehr kämme
 mit zähnen die nie beißen sondern pflegen

ICH SAGE EUCH ICH GING DURCH DIESE HALLEN

die fleißig von monsun gewaschen werden
 die namenlosen gehen ein und aus zu tausend
 wohnen in ställen die zuvor für schweine
 bereit gestellt zu einer anderen zeit

Sie seufzt

WIR BRAUCHEN NAHRUNG FÜR DEN GEIST die marke
 kammacher für ein sattes volk das hier
 an nahrung ohne geist schon bald dem wahn
 verfällt aus langweile und bald zweifeln
 könnte am sinn der eignen existenz

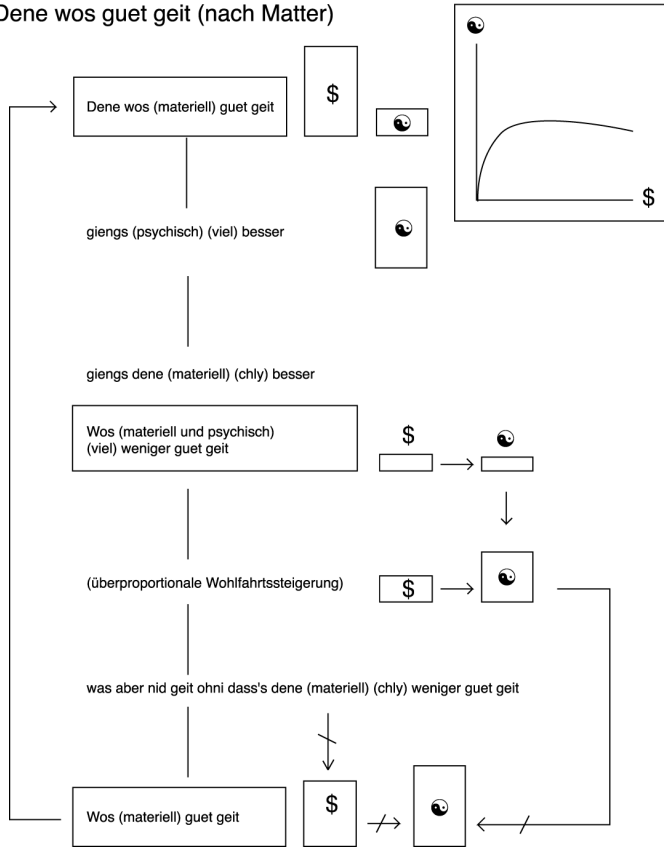
ICH GING DURCH DIESE HALLEN und baracken
 die abgeschirmt von militärs und zäunen
 den eindruck wecken dass sie was verstecken
 leprakolonien seuchenherde
 schlafsäle wo auf nacktem boden linien
 gemalt sind so daß jeder weiß wie breit
 er schlafend zu sein hat seine wunden schultern
 in seiner arbeit aufgehn heißt konkret
 persönlichste bedürfnisse zu lassen
 und muß mal eine dieser frauen dringend
 ohne daß die pause angesagt
 hängen plastiktüten an maschinen
 in die ihr ausfluss abgeleitet wird
 der kamm ist nicht der kamm er ist idee
 es braucht KAUM MEHR zu seiner herstellung
 als einen mythos den ihr selbst geschaffen
 dieses kaum mehr sind finger hände leichen
 von einem der nachdem er aufbegehrt
 nachdem gefoltert brennend dann verschmilzt
 mit kunststoff plastik wegwerfmaterialien
 als warnung für die anderen produzenten

Züs benendet ihren Monolog und lächelt geheimnisvoll.

Diagramme zum WEF

Bekanntes Chanson

Dene wos guet geit (nach Matter)



Arbenz-Bericht zum WEF 2001

